

für die Zwecke der Bruderschaft zu spenden bereit finden, und die Sammlungen bei den üblichen Monatsandachten derselben werden sicherlich ebenfalls keinen Nachtheil gegen früher ergeben. Nun bestimmt aber das bekannte Dekret Urb. et Orb. vom 8. Jänner 1861 in der Formula servanda in substantialibus etc.: „quod fraternitas eleemosynas excipiat et eroget juxta formam per Ordinarium praescribendam.“ Wenn daher vom Ortsbischof erlangt wird, daß er als eine der Verwendungsarten dieser üblichen sogenannten Opfer auch die Deckung der Auslagen für Anschaffung jener Aufnahmezettel bestimme, resp. bestätige, so ist diese ganze Angelegenheit geordnet und zwar gewiß nicht zum Schaden der Vorstehung und Mitglieder, sondern eher zur Ehre und zum Besten der Sache selbst.

2. Hinsichtlich der Herz Mariä-Bruderschaft möchten wir an dieser Stelle zur Kenntniss bringen, daß in der lithographischen Anstalt von J. Kravogl in Innsbruck neuestens bezüglich der Aufnahmezettel erschienen sind, welche einerseits ein kurzes Bild vom gegenwärtigen Stande und immer gleich segensreichen Wirken dieser Erzbruderschaft, nach den neuesten Daten (von 1883) aus der Mutterkirche in Paris selbst, darlegen und andererseits den Zweck, die Satzungen, das (auch laut der oben angeführten Erklärung der heil. Congreg. v. 12. Mai 1843 berechtigterweise) derzeit angeordnete Bruderschaftsgebet, sowie die mannigfachen geistlichen Vortheile und Ablässe des Erzvereins in entsprechender Vollständigkeit angeben. Auf vorgedachte Erläuterung der heil. Congreg. v. 26. November 1880 findet sich daselbst auch schon Rücksicht genommen. Der Preis dieses Zettels von 6 Seiten fl. 8 ist pr. 100 Stück 2 fl. 25 kr.; und es wäre wohl nur zu wünschen, daß das soeben bezüglich Ankaufes der Herz Jesu-Bruderschaftszettel Gesagte auch auf die des Herz Mariä-Vereins und überhaupt aller kirchlichen Bruderschaften Anwendung fände.

P. Dr. Kasimir C. Ss. R.

† 12. April 1883.

Geschildert von P. Georg Freund, C. Ss. R. Rektor der Theologie in Mautern.

Still und verborgen floß das Leben des Verewigten dahin in dem engen Bette der klösterlichen Abgeschlossenheit. Stille Wässer sind oft tief; tief war die Tugend, wir möchten sagen die Heiligkeit des Unvergesslichen. Ein außerordentlicher Liebhaber der Verborgenheit floß er gefließentlich Alles, was immer in den Augen der Welt ihm hätte zur Ehre gereichen können. Stille Selbstlosigkeit ist sein hervorragender Charakterzug; darum vertilgte er auch Alles,

was er von seinem innerlichen Leben aufgezeichnet, oder was wahrscheinlicher ist, er befolgte des ihm geistesverwandten P. Faber's Mahnung, keine Tagebücher über das eigene innere Leben zu führen, weil darin die Selbsttäuschung und Selbstverherrlichung ihren weiten Spielraum habe. Nur hie und da finden sich unter der Blüthenlese der Aussprüche von Heiligen fromme, sinnige Verse, die einige Blicke in sein Inneres werfen lassen. Er hat sich in denselben unwillkürlich verewigt. Sie sind sein Ebenbild.

P. Kasimir war am Sonntag boni pastoris schon wie gewöhnlich vom frühen Morgen an im Beichtstuhle thätig. Die letzte Beichte, die er aufnahm, war die einer Frau, welche schon Jahrelang sich seiner Leitung anvertraut hatte. Sie glaubte an ihm eine besondere Schwäche zu bemerken und äußerte ihm gegenüber diese Wahrnehmung; doch er erwiderte, er fühle kein Unbehagen, fing aber zum Erstaunen der Beichtenden an innigst und rührendst für sich selbst vollkommene Reue zu erwecken. Nachdem er dieß gethan, wollte er die Lossprechung ertheilen; da sank die zur Absolution erhobene Hand. Er war vom Schlagfluß getroffen. Bald verlor er sein Bewußtsein, welches er wahrscheinlich nicht wieder gewann. Die Leute erzählen sich, er habe einmal gepredigt, nicht jeder plötzliche Tod sei unversehen und auch Heilige seien plötzlich gestorben. Der Selige hatte sich längst aufs Sterben gefaßt gemacht. Als er im Jahre 1876 die Todesnachricht eines seiner Mitbrüder (des P. Zita) erfahren hatte, schrieb er folgende Zeilen nieder:

„So muß Einer nach dem Andern
 „Durch die Todespforte wandern;
 „Heute, morgen — sicherlich
 „Kommt die Reihe — auch an mich.
 „Heil'ger Josef, steh' mir bei,
 „Daß mein Tod — ein guter sei.“

Merkwürdig ist, daß seine Hülle gerade am Schutzfest des Heiligen, dem er hier sein Sterben anempfahl, zu Grabe getragen wurde. Nun machte er sich mit Todesgedanken immer vertrauter. Auf die Frage, wer sich am Bette auf einen guten Tod vorbereite, antwortete er:

„Wer also lebt an jedem Tag — Als träf ihn heut' ein Todesschlag.“

Die Gedanken an den Tod waren von jetzt an seine beständigen Reisebegleiter, die ihn nicht wieder verließen. Eine süße Sehnsucht nach dem Tode klingt aus den Zeilen, die er zwei Jahre später niederschrieb:

„Viele sind schon hingegangen,
 „Die mich liebend einst umfängen;
 „Einsam seh' ich fast mich stehn. —
 „Doch es gibt ein Wiedersehn!“

Zu diesen Zeilen fügte er die Nachschrift bei: „Geschrieben an der Schwelle meines 63. Lebensjahres in einem gewissen Vorgefühle der baldigen Erfüllung obiger Hoffnung. Fiat voluntas Dei!“ —

Was den Tod erschwert, ist die Anhänglichkeit an das Irdische. P. Kasimir kannte keine Fesseln der Erde mehr. Hatte er schon als Priester zum größten Theile irdischen Freuden entsagt, so erstarb er ihnen noch völlig als musterhafter Ordensmann. „Eitelkeit über Eitelkeit“ erklang es oft aus seinen Predigten und Conferenzen; so klingt es noch in seinen sinnigen Sprüchen:

Wie der Duft — In der Luft,
So zergeht — Und verweht
Auf der Wangen — Holbes Brangen.
D’rum o Kind — Sei nicht blind!
Nicht Natur, — Gnade nur
Leihet der Liebe — Ew’ge Triebe. —

Dann erinnert er an die Worte des Dichters: „Nos quoque florimus, sed flos erat ille caducus“ und fügt bei „Gemerkt, junge Welt!“ —

Alle, welche den Dahingeshiedenen kannten, es sei als jungen Weltpriester, es sei als betagten Ordensmann, haben über seinen echt priesterlichen Geist nur Eine Stimme, die Stimme des größten Lobes. Er beobachtete die hl. Rubriken mit einer Genauigkeit, die an Mangelhaftigkeit grenzte. Glaube und Andacht durchdrang ihn so sehr, daß er Mühe hatte das hl. Messopfer in der von der hl. Regel vorgeschriebenen halben Stunde zu vollenden. Er war ein erklärter Feind von schleuderisch-schnellem Messelesen.

„Geschwindigkeit ist keine Hexerei;

„Doch gläub’ge Andacht, ist auch die dabei?“

Unermüdet war der Eifer des frommen Priesters und Ordensmannes im hl. Bußgerichte; unbegrenzt war aber auch das Vertrauen, das ihm viele schenkten, denen er der liebe Schutzengel des Lebens wurde. Ernst und Liebe; dieses waren die Grundsätze, von denen er sich leiten ließ. Er selbst führt diese beiden Grundsätze als Merkmale eines guten Beichtvaters an:

„Wie ernst auch waltet sein Gericht,

„Ist’s Liebe doch, die aus ihm spricht.“

Daß er bei seinem zarten Gewissen auch den Kelch des priesterlichen Leidens leeren mußte, deuten folgende schöne Verse an, die uns zugleich an die Quelle weisen, welche den Schmerz versüßt:

„Ach, wer mag die Pein ergründen,

„Soll ich lösen? Soll ich binden?

„Diese tiefste Seelenpein

„Kennt des Priesters Herz allein.

„Es'ist ein Tropfen aus dem Meere,
„Das in seiner bitt'ren Schwere
„Einst des Heilands Herz umfloß,
„Als er blut'gen Schweiß vergoß.“

Dann ermahnt er, die Priester-Kreuze willig, geduldig zu tragen, und wären sie noch so schmerzhaft:

„Wir Priester, die so oft des Heilands Blut genießen,
„Wir sollten nicht für ihn das uns're gern vergießen?“

Er warnt vor einer Klippe, an welcher schon mancher Nachen Schaden litt:

„Willst für Gott die Seelen retten
„Darfst du nicht an dich sie ketten!“

Dann mahnt er, daß das evangelische Vigilate besonders Jenen nothwendig ist, welchen die jungen weiblichen Personen zur Seelenleitung sich anvertraut haben:

„Ihr Geistesmänner junger Frauen
„O woll't doch niemals selbst euch trauen;
„Auch eu'ren Kindern trauet nicht;
„Gar oft geschieht, was Paulus spricht (Gal. III. 3.):
„Sie stulti estis, ut cum spiritu coeperitis, nunc carne consummemini?“

Er war selbst der Erste, der ängstlich genau auf die Warnung hörte und die Mahnung befolgte. Höchst vorsichtig war der Unvergeßliche im nothwendigen Verkehre mit Personen des weiblichen Geschlechtes. Seine Audienzen waren so kurz als möglich, seine Worte waren wenige und ein jedes war ernst und wohlüberlegt. Jedermann mußte die Meisterschaft aufgefallen sein, mit der er seine Augen im Zaume hielt. Ein hl. Aloisius konnte nicht viel vorsichtiger sein. Aber gegen Niemand war er abstoßend. Sein Ernst war freundlich. Es ist nur ein poetisches Kleid, in welches die Grundsätze eines hl. Thomas (Opusc. 64 de Famil. Dom. etc.) und eines hl. Alphonsus (Praxis Confessarii 119, IV) gehüllt werden, wenn wir die Verse lesen:

„Die Scheidegrenz ist gar bedenklich fein,
„Oft ist's nur Trieb, was Liebe scheint zu sein.
„Da gilt es: wachen, beten, ringen
„Und manch ein Herzensopfer bringen. —“

Wer diese Vorsichtsmaßregeln anzuwenden säumt, lauft große Gefahr von dem hohen Ideale seiner Sendung und Stellung in die dunkle Tiefe der Sinnlichkeit hinabzufallen:

„Was im Geist' hat angefangen,
„Ist im Fleisch oft ausgegangen.
Cave! Cave!

„Was Geisteszeifer scheint zu sein,
„Ist oft mehr Fleischestrieb, doch superfein.
„O wachet, betet, streitet Brüder!
„Sonst sinkt der Geist stets tiefer nieder.“

Das beste Mittel Anderer Seelen gut zu leiten und seine eigene sicherzustellen ist offenbar die Liebe Gottes. Wenn unsere Herzen von Gottesliebe erfüllt sind, dann suchen wir nicht das unsere; wir wollen niemand an uns ketten, wir fliehen auch die Schatten des Bösen. Darum die schönen Worte:

„Nun aber bleiben diese drei:
„Der Glaube, Hoffnung und die Liebe.
„O, daß in's Herz sich jeder schriebe,
„Daß nur die Lieb das Größte sei!“

Dies schrieb sich der gute P. Kasimir selbst tief ins Herz; daher die Betheuerung:

„Dein Nam' o Jesus! soll allein,
„Das Centrum meines Herzens sein!“

Wenn aber doch das Herz von Versuchungen hin und hergetrieben wird, wenn der Stachel des Fleisches bohrt, um der Sinnlichkeit Raum zu machen, dann werden wir zu einer mächtigen Quelle der Gnade geführt:

„Des Heilands Lieb und Schmerzen
„Nimm oft und tief zu Herzen; —
„Das hilft dir Leid ertragen
„Und schnöder Lust entsagen.“

Dann sollen wir zu Maria der immerwährenden Hilfe eilen:

„O Maria hilf! — Immerwährend hilf!
„Hilf im Leben, hilf im Sterben, — Hilf das ew'ge Heil erwerben,
„Immerwährend hilf, — O Maria hilf!“

Der ganze Charakter des Seligen findet seinen prägnanten Ausdruck in folgenden, einem Mitbruder ins Tagebuch zuge-dachten Versen:

„Nicht so geistreich spekuliren — Land und Leute visitiren
„Und ihr Thun recognosciren — — Nein! in Einsicht meditiren,
„Eignen Hausstand revidiren — Und in Demuth corrigiren,
„Rann zum Heiligwerden führen. —“

Er war ein großes Talent. Er hatte alle seine Studien mit dem glänzendsten Erfolge zurückgelegt, wie die noch vorhandenen Zeugnisse darthun; aber schon von Jugend auf neigte er mehr zur Mystik als zur Spekulation. Nur durch das Drängen seiner hohen Vorgesetzten konnte er bewogen werden, sich um das Doctor-Diplom zu bewerben. Die hervorragende Stellung, die er bereits inne hatte und das unbegrenzte Vertrauen, dessen er von Seite seiner höchsten Oberen sich erfreute, sicherten ihm eine glänzende Zukunft. Da

verließ er Alles, um sich in der stillen Abgeschiedenheit einer Klosterzelle zu begraben. Hier pflegte er mit Vorliebe das Studium der hl. Schrift. Johannes war sein Name. Ein Johannes an Unschuld und an inniger Jesusliebe. An der Brust des Herrn zu ruhen, das war so recht das Seine.

Jeder Mensch hat seine Fehler. Auch P. Kasimir hatte einen Fehler: er dachte von sich selbst zu niedrig und von Andern zu gut. Er war die personifizierte Bescheidenheit. Seine milden Urtheile über Andere waren sprichwörtlich geworden. Aber dieser Fehler ist der Fehler von Heiligen. Wir wären glücklich, könnten wir zu den Fehlern der Heiligen uns erschwingen.

In memoria aeterna erit justus; ab auditione mala non timebit. Ja unvergeßlich bleibt der Dahingegangene; unvergeßlich seinen Jugendfreunden, von denen ihm freilich schon die meisten vorangegangen waren, unvergeßlich seinen einstigen Zöglingen im fürsterzbischöflichen Alumnate zu Wien, unvergeßlich seinen Schülern in der heil. Theologie, unvergeßlich seinen geistigen Schäflein, unvergeßlich seinen Ordensmitbrüdern, die er durch sein exemplarisches Leben so sehr erbaute und von denen so viele ihm in besonderer Weise zu Dank verpflichtet sind. Indessen wollen wir für ihn beten und sind sicher, daß auch Er am Throne Gottes unser nicht vergessen wird. R. I. P.

Fleißbilletts und Belohnungskarten für brave Kinder.

Religiöse Medaillen.

Von Anton Egger, Religionslehrer in Meran.

Jeder Katechet ist froh, wenn er recht oft in die Lage kommt, seinen Schülern und Schülerinnen wohlverdiente Zeichen seiner Anerkennung und Zufriedenheit austheilen zu können. Man verwendet hiezu Heiligen-Bildchen, Medaillen, kleine Rosenkränze u. dgl. Devotionalien. Da auch in dieser Beziehung der Spruch gilt: Varietas delectat, so möchten wir auf eine recht hübsche Sammlung von Fleißbilletts und Belohnungskarten aufmerksam machen, die im Verlag der Gebr. Obpacher in München erschienen ist und allseitig Anklang gefunden hat. Beginnen wir mit den kleinsten Formaten.

1. Blumenkärtchen in 12 verschiedenen Mustern mit Belohnungsinnschriften. (Ser. Nr. 194.) Sie sind 29/44 mm. groß und kosten in Schachteln verpackt 100 Stück nur 1. M. Die Texte sind: Dem Fleiße — Dem besonderen Fleiße — Dem Fleiße und der Sittsamkeit — Sehr zufrieden — Vorzüglich — Dem Frohsinn — Dem Freimuth u. A.

2. Blumenkarten in 12 verschiedenen Mustern mit Belohnungsinnschriften. (Ser. Nr. 193.) 39/57 mm. groß, 100 Stück